

# Meber Zeitung



Verlagsstelle und Anzeigenannahme:  
Römerstraße 23 (Ecke)  
Redaktion und Geschäftsstelle:  
Pariserstraße 4 (Ecke Hotel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.  
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;  
mit dem Seilblatt „Meber humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen:  
die einfache Zeile 20 Pfg.  
Reklamen:  
die Zeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 122.

Meber, Freitag den 29. Mai 1914

XXXIV. Jahrgang.

## Meber Zeitung

Wir eröffnen hiermit ein Abonnement für Monat Juni zum Preise von 95 Pfg. Die „Meber Zeitung“ ist nachweislich die verbreitetste Tageszeitung in Meber.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten bis zum Schluß des Monats die Zeitung gratis. Von auswärts gegen Einbindung der Postkarte.

## Das Neueste vom Tage.

Die Mitglieder der Ersten Kammer des Landtages werden in Begleitung des Unterstaatssekretärs Herrn v. Stein nach Pflingten einen gemeinsamen Ausflug nach den landwirtschaftlichen Versuchsfeldern bei Raquenez in Lothringen unternehmen.

In einem Berliner Hotel in der Mittelstraße ist ein aus Brasilien zugereister Gast an Sypria erkrankt. Er wurde in das Bismarck-Krankenhaus gebracht. Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

In der Aufsichtsratsitzung der Deutschen Bank in Berlin wurde die Erziehung von Zweigstellen in Meber und Bagdad beschlossen.

Der Grandjeur „Gesellige“ teilt mit, daß es sich bei dem in Rußland niedergegangenen Aeroplan um einen Graubenzler Militär-aeroplan handelt, der am Dienstag Nachmittag bei heftigem Gewitterregen über Strassburg i. Weisr. auf die russische Grenze zugehen. Das Flugzeug verlor die Steuerung und stürzte in den Flüssen ab. Der Pilot wurde dabei durch einen Gewittersturm über die Grenze getrieben. Führer des Flugzeuges war Hauptmann Schumacher vom Inf.-Regt. 125. Beobachter Oberleutnant Paul vom Inf.-Regt. 52. Die beiden Offiziere wurden von den russischen Behörden festgehalten. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Der „Alte“ Jg. wird aus Berlin gemeldet: In der Reise des Hofmarschalls des Fürsten von Albanien v. Trotha nach Berlin, wird festgestellt, daß sie auf seinen politischen Auftrag zurückzuführen ist. Hofmarschall v. Trotha ist der Überbringer gewisser persönlicher Wünsche des Fürsten, die mit der politischen Behandlung der albanischen Frage nicht in Zusammenhang stehen.

Gestern traf in Stuttgart eine Abordnung des 6. Österreichischen Infanterieregiments, dessen Anführer seit 1814 jeweils der württembergische König ist, ein. Am König Wilhelm zu diesem Jubiläum zu begrüßen. Die Abordnung wird heute vom König empfangen werden.

Das Herzogspaar von Baunshweig wird am 6. Juni abends nach München zu einem offiziellen Besuch des Königspaars von Bayern reisen. Am 7. Juni im Verlauf des Nachmittags reisen der Herzog und die Herzogin nach Gmunden, woselbst ein mehrtägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist.

Als Tag der großen Truppenparade des 18. Armeekorps auf dem Großen Sand bei Mainz wurde der 21. August bestimmt.

Das „Echo de Paris“ bringt eine schillernde Meldung, wonach infolge des Gallischen Gesetzes vom 31. März d. J. über die Erhöhung der Steuern und Stempel auf Wertpapiere bereits an 750 Millionen französischen Kapitals in belgischen Banken deponiert worden seien.

Infolge der in der letzten Zeit aufgelaufenen Gerüchte über die Gefahren, welche die Herrschen Welten angeht insbesondere für die in den Palastkammern der Kriegsschiffe aufbewahrten Sprengstoffe herbeiführen könnten, hat der französische Handelsminister Veret die Abteilung für Funkentelegraphie beauftragt, ihm über diese Frage einen eingehenden Bericht zu erstatten.

In der gestrigen Sitzung der spanischen Deputiertenkammer brachte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf ein, der den Besitzstand des Heeres auf 129 765 Mann festsetzt und die Regierung ermächtigt, diese Ziffer nur im Notfall zeitweilig zu erhöhen. Als der Wg. Maura die Kammer verließ, kam es zwischen Anhängern und Gegnern Maura zu Prügeleien, bei denen mehrere Personen durch Stöße verletzt wurden.

Die Einwohner des Dorfes Karathoun Campos auf Samos haben sich gegen die griechische Herrschaft empört. Die zu ihrer Unterwerfung abgeordneten Truppen sind zu den Aufständischen übergegangen.

Aus Washington wird gemeldet: Marineminister Daniels hat heute dem Senatsauschuß für Marineangelegenheiten den Plan unterbreitet, die Schiffschiffe „Deba“ und „Mississippi“ einer fremden Macht, wie es heißt, Griechenland, zum Preise von 11 728 000 Dollars zu veräußern. Nach einer Mitteilung aus New-York sind die beiden Panzerkreuzer, die angeblich an Griechenland verkauft werden sollen, 1908 in Dienst gestellt worden und haben je 15 Millionen Dollars gekostet.

Aus Niagara-Falls verläutet, daß gemeinsame grundlegende Beschläge angenommen worden seien, einschließlich der Festlegung von Hurta auf einen provisorischen Präsidenten, der für alle Parteien annehmbar sei und von vier Mitgliedern des Kabinetts unterstützt werden solle. Die Zusammenkunft der neuen provisorischen Regierung habe bereits die Zustimmung der Präsidenten Wilson gefunden. Es sei selbstverständlich, daß die neue Regierung sofort die Anerkennung der amerikanischen Staaten erhalten werde, und daß dann auch die amerikanischen Truppen alsbald zurückgezogen werden würden.

## Deutschland und Frankreich.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Legationsrat Freiherr v. Richthofen vertritt anlässlich der morgen in Basel zusammentretenden interparlamentarischen Konferenz nachstehende Ausführungen zu dem oben bezeichneten Thema:

In den letzten Reichstagsverhandlungen über die auswärtige Politik hat unser Verhältnis zu Frankreich einen breiten Raum eingenommen. Wenn man von einigen stark deplacierten Äußerungen abliest, so muß man es doch als erfreulich bezeichnen, daß eine so eingehende Erwörterung über das Thema Deutschland und Frankreich überhaupt stattgefunden hat, denn sie beweist, daß man nicht in allen Kreisen ein schlechtes Verhältnis zu Frankreich als ein unabänderliches geschichtliches Faktum ansieht. Vielmehr hat sich in der großen Öffentlichkeit bei der Länder seit einiger Zeit nicht nur vereinzelt die Ansicht herausgebildet, daß, wie im Leben der einzelnen, so auch im Leben der Völker alle Bindungen vernarrten können, und daß das auf wirtschaftlichen Gründen beruhende gegenseitige Friedensbedürfnis doch vielleicht dahin führen könne, eine Brücke zwischen den beiden feindlichen Nachbarn zu schlagen.

In dem Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich liegt nach wie vor der Schlüssel zur Gruppierung der europäischen Mächte. Zu ihm wuzelt der Dreihund und die Tripleentente. So lange europäische Großmächte sich mit Recht darauf verlassen, in jedem Kampfe gegen Deutschland stets auf Frankreichs Hilfe zählen zu können, werden voraussichtlich alle unsere Bemühungen, zu einem vollen Einvernehmen mit denjenigen europäischen Staaten zu gelangen, mit welchen uns nicht der Selbstbehauptungsdrang als das realste aller Interessen verbindet, vergeblich sein.

So steht nach wie vor unser Verhältnis zu Frankreich im Mittelpunkt der europäischen Politik, und die Politiker, die

sich nach einer Entspannung und nach einer Verminderung des durch die immer zunehmende militärische Rüstung verursachten finanziellen Drucks sehnen, sollten logischer Weise ihre Bemühungen vor allem auf eine Besserung der deutsch-französischen Beziehungen richten.

In den Reden im Deutschen Reichstag sind zwei Dinge mit Recht besonders hervorgehoben worden: zunächst die Tatsache, die man jenseits der Grenze immer nicht recht glauben will, daß die weitüberwiegende Mehrheit des deutschen Volkes feindliche Gesinnungen gegen Frankreich nicht hegt. Zweitens wurde aber darauf hingewiesen, daß wir auch Interesse entgegen sähe in anderen Teilen der Welt mit Frankreich eigentlich nicht haben, sondern daß es in erster Linie Deutschland gewesen ist, das Frankreich bei seinen Bemühungen, sich ein großes Kolonialreich zu schaffen, unterstützt hat. Fürst Bismarck war bekanntlich der Ansicht, daß eine starke koloniale Bekräftigung Frankreich von den Revanchegedanken abziehen werde und hat Jahrzehntlang danach gearbeitet. Daß die Franzosen infolge dieser Haltung große Erfolge erzielt haben, ist unbestreitbar. Allerdings ist ihnen auch dieser oder jener Plan im Laufe der Zeiten mißglückt; aber nicht durch unsere Schuld. Wir hätten nichts dagegen gehabt, wenn die Franzosen 1882 die Engländer nicht allein in Vagabunden gelassen hätten, und bei dem Fashoda-Konflikt waren unsere Sympathien sicherlich nicht gegen Frankreich gerichtet.

Erst die Einverleibung Marokkos in das nordafrikanische Kolonialgebiet Frankreichs hat zu schweren Unzufridensheiten geführt. Die Beweggründe unserer Regierung für diese etwas veränderte Stellungnahme sind einleuchtend. Es waren dies die Tatsache, daß unser bisheriges ruhiges Zusehen bei aller Vergrößerung französischer Kolonialmacht die antideutsche Haltung Frankreichs nicht nur nicht gemildert, sondern, wie die Schöpfung der Triple-Entente bewies, nur gestärkt hatte, und dann der Umstand, daß es sich für das an Bevölkerung immer mehr wachsende Deutsche Reich schon längst als absolut notwendig herausgestellt hatte, gegenüber fremden kolonialen Expansionen seinerseits Kompensationen zu verlangen.

Muß nun diese Reibungsfläche beständig aufrecht erhalten bleiben? Man sollte meinen, daß es bei etwas gutem Willen beiden Regierungen möglich sein dürfte, über diese Einzelfragen zu einer Verständigung zu gelangen. Dies wäre aber umso erwünschlicher, weil es häufig relativ unbedeutende Angelegenheiten sind, die Deutschland und Frankreich gegeneinander immer von neuem in Feindschaft bringen.

Der Ausfall der Wahlen in Frankreich hat gezeigt, daß die große Mehrheit des französischen Volkes kriegerischen Tendenzen abhold ist. Wenn in Deutschland und Frankreich ernsthafte und einflussreiche Politiker darüber sorgen würden, daß nicht hiesigen wie drüben jeder Zwischenfall oder jede Meinungsverschiedenheit in unnötiger und gefährlicher Weise aufgebauscht werden, so kann bei dem Fehlen realer Gegensätze das zur Zeit noch Unwahrscheinliche Ereignis werden. Man kann ein noch so großer Skeptiker in dieser Frage sein und wird doch die hierauf gerichteten Bemühungen des in diesen Tagen in Basel zusammentretenden deutsch-französischen Verständigungsausschusses nur sympathisch begrüßen können. Denn nur in einer solchen ruhigen und beruhigenden Arbeit besteht die Möglichkeit, die Erkenntnis der tatsächlichen Interessen beider Nationen wirksam werden zu lassen. Diese Erkenntnis aber muß ergeben, daß der ewige gegenseitige Haß am letzten Ende nur anderen zum Nutzen dient, und daß ein großer Krieg doch ein so gewaltiges Risiko darstellt, um die Entscheidung über die Notwendigkeit eines solchen mehr oder weniger in die Hände anderer Staaten und deren Interessen zu legen. Das ist aber der Fall, solange die ganze Welt bei politischen Zukunftskalkulationen die Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich als sichersten Faktor stellen in der Lage ist.

Die deutsch-französische Annäherungsbestrebung.  
Paris, 28. Mai. Das von der deutsch-französischen Konferenz in Bern im vorigen Jahre errichtete länderliche Komitee wird am morgigen Samstag in Basel zusammentreten. Von französischen Mitgliedern

werden an der Zusammenkunft teilnehmen: die Senatoren La Botz, d'Estournelles de Constant, Gaston Menier und die Deputierten Laguerre, E. Benber, Franklin-Bouillon, Alphonse Chautemps, Dumestiel, Justin Godard, Groussier, Jean Jaures, Long, General Bebona, Schmidt, Marcel Sembat und Albert Thomas. Von deutscher Seite nehmen folgende Mitglieder des Reichstages teil: Dr. Falser, Holz, Dr. Böllert, Dr. David, Fischhof, Dr. Franz, Göttsche, Haack, Dr. Hoenig, Dr. Conrad, Hauptmann, Kedebour, Reichling, Dr. v. West, Dr. Müller-Reimingen, Dr. Weisler, Dr. Widlin, Scheibemann und Dr. Weill. Bei der französischen Gruppe wird d'Estournelles de Constant, bei der deutschen Conrad Hauptmann den Vorsitz führen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 28. Mai. Die Kronprinzessin hat ihren Besuch am Schermerhof zum 2. Juni angekündigt. — Wie verläutet, beschäftigt der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg sich über die Pfingstfeiertage nach Hofenriem zu bewegen.

## Frankreich.

Im eigenen Spiegel.  
Paris, 28. Mai. Das vernünftige Urteil über die Zwischenfälle Hanli und Clement-Bagard findet sich wohl unter der Feder Gustave Herbes in der „Guerre Sociale“. Er führt nämlich seinen Landsleuten zu Gemüte, daß sie zuerst vor ihrer eigenen Türe stehen sollen, bevor sie über die deutsche Polizeivikar in Entrüstung geraten. Er sagt: „Wenn es jemand in Frankreich gibt, der nicht das Recht hat, von der deutschen Barbarei zu sprechen, so sind es unsere Nationen und Konventionen. Sie vergießen Tränen über das Mißgeschick von Hanli, weinen aber, daß ein bedeutender Künstler wie Grandjean über die Grenze wandern mußte, um nicht zwei Jahre lang in französischen Kerker zu schmachten. Würde ein anderer Künstler Delannou, der krank war, nicht ein ganzes Jahr ins Gefängnis gesteckt, weil er den General d'Amade nach dem Massenmord im Schaumgebirge als Schlichter abgebildet hatte? Er verließ das Gefängnis nur, um bald darauf zu sterben. Wo blieben damals die Weisheiten und die Protekte unserer nationalenistischen Strohmänner? Die Behauptung, die Herrin Clement-Bagard erfahren hat, war in der Tat unwürdig. Hat man aber schon die Affären von Lumenille vergessen, die den ersten Juppelin, der in Frankreich niederfiel, mit schmutzigen Anschuldigungen bedeckte und sich beinahe an den deutschen Kriegern vergreifen wollten? Und die Kammern haben die Herren Juppelin nicht als friedliche deutsche Betriebsbesitzer gezeichnet? Die deutschen Politikern und Richter begehren Irrtümer, aber man verleihe damit den Untersuchungsrichter von Brest in der Affäre Cadoual! Wenn man selbst eine unaufrichtige Nase hat, so schäme man sich selbst vor dem Namen. Nach wie vor der Verhaftung von Hanli und Clement-Bagard rufen wir mit aller Macht: „Es lebe Deutschland!“ Das will nicht sagen, „Es lebe der Kaiser oder es lebe die Pangermanen!“ sondern bloß „Es lebe die deutsche Sozialdemokratie und der deutsche Fortschritt!“ Will auch sagen „Es lebe die deutsche Republik!“ Clement-Bagard hat sich selbst einem Mitarbeiter des „Parisien“ gegenüber über seinen Fall ausgesprochen und darin angegeben, daß sein Benehmen in Deutschland leicht falsch ausgelegt werden konnte. Er sagt: „Meine Begleiter und ich sind das Opfer von politischen Verleumdungen, die mich über die überrückten Eifer eine Prämie oder eine Beförderung zu erwerben glaubten. Was ich ihnen vorwerfe ist nicht sowohl ihr Irrtum als ihr böses Verfahren.“ Dennoch bleibt der französische Fabrikant dabei, daß er Entschuldigungen von deutscher Seite fordere und von sich sprechen lassen werde, wenn er sie nicht erhält. Durch diese unbestimmte Drohung hat das Opfer der Kölner Polizei seine Stellung kaum verbessert.

## Der verflorene Reifdort.

Roman von H. Courths-Mahler.  
Das traf ihn so völlig unerwartet, daß sie seinem Bild entwandten war, ehe er sich fassen konnte. Er sah sie in die Stirn. Hatte er das eben wirklich erlebt? Sehnsuchtsvoll war er nach Wollin geeilt, sobald er eine freie Stunde hatte, sein Herz hatte ausgejault, als er sie schon unterwegs traf. Er war überzeugt, die Sehnsucht hatte sie gegeben, wie ihn. Und nun ging sie von ihm? Was war da geschehen?

Einen Augenblick dachte er: Hat auch dieses Mädchen Launen? Hat auch sie nur ein Spiel mit dir getrieben, wie ihre Schwester? Aber er verwarf das Gedanken schnell wieder. Nein, das war es nicht. Käthe hatte so selbstlos blüh und elend ausgesehen, ihre Augen hatten so matt und erloschen geblickt.

Was also war geschehen, seit er sie an seinem Herzen gehalten hatte? Er mußte es errönden, und zwar so schnell als möglich.

Schnell legte er nun seinen Weg nach Wollin fort. Als er aus dem Park auf den Rasenplatz heraustrat, sah er Käthe eben im Hause verschwinden. Und an einem Fenster erblickte er Limbach und seine Frau, die aber sofort ins Innere zurücktraten, als sie ihn kommen sahen.

Als er sich durch einen Diener melden ließ, wurde ihm zu seinem Befremden der Befehl, daß die Herrschaften ihn nicht empfangen könnten. Einen Augenblick stand er unschlüssig und überlegte. Dann drückte er dem Diener ein Gebührend in die Hand und sagte ihm, er möge der Herrschaft melden, daß er sie in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche. Der Diener ging hinein und machte seine Meldung.

Limbach sah seine Frau unschlüssig an.  
„Marianchen, sollte man nicht anfragen, was er zu sagen hat?“ fragte er sie leise.  
Sie schüttelte heftig den Kopf. Angstvoll dachte sie daran, daß Käthe herunterkommen und mit Rehdorf zusammentreffen könnte. Sie fühlte, wie furchtbar das Käthe sein mußte und ahnte nicht, daß die beiden einander schon begegnet waren.  
„Nein, nein,“ sagte sie schroff, „ich will nicht — will ihn nicht sehen.“  
Limbach wandte sich zögernd an den Diener.  
„Sagen Sie Herrn von Rehdorf, wir bedauern, ihn nicht empfangen zu können.“  
Der Diener richtete das Rehdorf aus. Dessen Stirn zog sich zusammen, und seine Lippen preßten sich fest aufeinander. Das war eine Beleidigung, die er sich sonst nicht ruhig hätte

gefallen lassen. Aber er sagte sich, daß hier irgend etwas geschehen ein mußte. Hatte Limbach vielleicht von seinen früheren Beziehungen zu Marianne erfahren? Das hätte Limbachs Verhalten erklärt, aber nicht das Käthes. Mit finsternem Gesicht nahm er eine Wiltentarte heraus und schrieb schnell mit Blei darauf: „Bitte dringend um eine Unterredung.“

Diese Karte gab er dem Diener. Bitte, tragen Sie diese Karte zu Fräulein von Wollin. Ich stehe sehr bitten.“  
Nach einer Weile kam der Diener zurück — ein Kuvert in der Hand. Dieses Kuvert überreichte, sagte er: „Das gnädige Fräulein bedauern ebenfalls.“

Die Adern an Rehdorfs Stirn schwoffen bedenklich an. Aber sich zur Ruhe zwingend, griff er nach dem Kuvert, in der Hoffnung, darin eine Erklärung zu finden. Er fand es zu sich und verließ mit kurzem Gruß das Haus.

Aufrecht und schnell schritt er über den Rasenplatz zurück in den Park, ohne sich umzudrehen. Erst im Schuß der Bäume vor er schnell das Kuvert hervor und öffnete es. Nichts war darin als seine eigene Karte — und die war mitten durchgerissen.

Er starrte darauf nieder, und zornig mit dem Fuß auf-tretend, sagte er vor sich hin: „Was ist das — was ist geschehen?“

Langsam trat er den Heimweg an. Trübe Gedanken peinigten ihn. Er sann angestrengt darüber nach, warum man ihn in Wollin so kränkelnd abgewiesen, warum Käthe sich wortlos von ihm gemandt hatte. Und dann blieb er plötzlich stehen und schlug sich vor die Stirn.

Nur eins konnte es sein — man zürnte ihm, daß er seine Verhältnisse nicht klargestellt hatte, daß er ein wenig Verstoß gespült. Als armer Mann war er aufgetreten, wenn er auch nie behauptet hatte, arm zu sein. Und er hatte verheimlicht, daß er selbst es war, der den Rehdorfer Besitz zurückgekauft hatte. Nur Schommittens hatte er ein wenig ins Vertrauen gezogen, sonst hätte er alle dipiert. Erst hatte er's getan, um nicht als amerikanischer Rabob angesehen zu werden. Er hatte in seinem vornehmen Empfinden alles aufgeföhren. Und er hatte seine langatmigen Erklärungen geben wollen. Später hatte er dann auch Käthe gegenüber gesprochen, weil es ihm so süß dünkte, um seiner selbst willen geliebt zu werden. Darüber zürnte sie ihm wohl, zürnte ihm vor allem, daß er ihr nicht gesagt, daß er Rivers Schwelgereßohn geworden war. Aber als er ihr seine Liebe gestanden, da hatte er keine Zeit mehr zu einer Erklärung gehabt. Und vorher — nun, vorher hatte er nicht darüber sprechen wollen.

Aber fragen mußte er sie darum, um jeden Preis. Und sie sollte ihm Antwort geben — zwingen würde er sie, ihm zu antworten. — — —

Zu Hause angelangt, traf er im Flur den alten Gottfried. „Hat Fräulein von Wollin während meiner Abwesenheit das Bild fertig gemalt, Gottfried?“ fragte er ihn.  
„Nein, gnädiger Herr, das gnädige Fräulein hat gar nicht wiedergekommen. Aber vorgestern traf ich sie im Walde, und da sagte sie, sie wolle das Bild zu Hause fertig malen. Das Malzeug will sie wieder Tage abholen.“

„So so —“ sagte sie sonst noch etwas von Bedeutung?“  
„Nicht, daß ich wüßte, gnädiger Herr. Nur — wenn ich mir erlauben darf, es zu sagen — das gnädige Fräulein war so ganz anders als sonst. Freundlich wohl — aber sie guckte immer an mir vorbei und — so arg blieh hat sie ausgesehen — ja. Sonst scherzte sie wohl immer ein wenig mit mir, so eine arg freundliche Dame ist sie — aber diesmal nicht. Und ihre Augen haben — mit Verlaß — ausgesehen, als wenn sie gewelnt hätte.“

Der alte Gottfried blidte seinen Herrn bei diesen Worten so recht von Herzen bekümmert an, und in seinen Augen lag gar nichts. Er zog die Stirn zusammen und stieg langsam die Treppe empor. Ob in seinem Arbeitszimmer setzte er sich ans Fenster und sah nachdenklich hinaus.

„Wenn sie mich unverzüglich grüßte, dann liebt sie mich nicht, wie ich geliebt sein möchte“, sagte er halblaut vor sich hin. — — —

Und dann erhob er sich und trat an seinen Schreibtisch, um sich eine Zigarette anzuzünden. Auf der Zigarettenschachtel lag ein zartgrauer, layger Damenhandschuh von feinstem Leder. Er hob ihn empor und legte ihn beiseite.

„Ethel hat wieder einmal etwas vergessen“, dachte er lächelnd. Und dann rief er hinunter, daß man „Fahner“ für ihn lateln solle.

Kurze Zeit darauf ritt er nach der Stadt. Dort begab er sich in den „Königlichen Kaffee“ und ließ sich Mr. Rivers melden. Dieser empfing ihn sofort in seinem Salon.  
„Hallo, mein lieber Hans — ich denke, du kommst heute nicht herein. Was ist? Bist du nicht in Wollin gewesen?“ sagte Rivers in einem sehr guten Deutsch mit ganz leisem fremden Akzent.  
„Doch, Papa — aber leider erfolglos. Ich wurde nicht angenommen.“  
In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und eine schlanke, blonde junge Dame wirkte herein.  
„Good dan, Hans! Ich haben dich gesehen kommen in meine Fenster. Und ich bin gefreut, daß du doch bist gekommen. Aber was ist? Du siehst nicht aus sehr herzlich. Hast du nicht

gehört gute Verrichtung? — O — was machen du eine traurige Gesicht?“  
Rehdorf küßte ihr die Hand und zwang sich zu einem Lächeln.

„Guten Tag, Ethel. Es ist nicht so gut gegangen, als ich hoffte.“  
„O — das sein eine sehr betrübte Nachricht. Wüßte du nicht — wie sagt man — erschließen, my dear boy, was dich hat betroffen?“

„Sie fuhr ihm mit der Hand glättend über die Stirn und lachte ihn ermunternd an.  
„Nichts Schlimmes — ich wurde nur nicht angenommen in Wollin. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben. Lag auf sein, Ethel. Hier ist übrigens dein Handschuh — er lag auf meinem Schreibtisch.“

Sie nahm ihn lachend und wirbelte ihn in der Luft herum.  
„O — da sein deine deutsche ordentliche Gemüt wieder sehr unzufrieden gewesen mit mir.“  
Mr. Rivers hatte Hans forschend beobachtet.  
„Ist es nicht ein wenig sonderbar, daß man Dich nicht vorkieft?“

„Jedenfalls ist es mir unverständlich.“  
„Und was willst du nun tun?“  
„Wahrscheinlich morgen meinen Besuch wiederholen. Ich weiß es noch nicht genau.“  
„O — dann sein du zu haben heute frei für mich!“ rief Ethel erfreut und klopfte in die Hände.

„Ganz frei, Ethel“, antwortete Rehdorf lächelnd.  
Sie schaute eifrig seinen Arm.  
„Das drollige Herr von Schmittchen ist vorher kommen geritten über das Platz und hat gegrißt herauf zu mir und seine Pferd lassen springen so wild. Er ist gegangen unten in das Weinzimmer. Ich habe unangenehme Vangeweise, Papa will nicht gehen mit mir durch das interessante, alte Stadt mit drollige kleine Häuser. Du mußt sein eine Unterhaltung für mich, und das drollige Herr von Schmittchen soll auch dabei sein, und wir werden machen eine Promenade zusammen und betrachten die Häuser und die Menschen und, wie heißt — Soldaten. Well — du rufft Herr von Schmittchen? Er macht mit so viel Freude durch seine lustige Sachen.“

Sie küßte ihn und bettete in ihrer drollig quackelndem Art so lange, bis sich Rehdorf entschoß, Botho Schmittchen aufzuuchen und ihn aufzufordern, ihn und Ethel zu begleiten.  
Zufällig waren Bothos Eltern auf der Heimreise mit Rehdorf, Rivers und Ethel zusammengetroffen. Man hatte einen Teil der Fahrt gemeinsam zurückgelegt und viel Geklatsch an einander gefunden. Botho war am Bahnhof gewesen, um seine Eltern abzuholen.

(Fortsetzung folgt.)



## Die dänische Gefahr.

Reutin, 28. Mai.  
Es hat einiges Erstaunen erregt, daß Herr von Bethmann Hollweg es sich nicht nehmen ließ, die Nordmarken-Interpellation im preussischen Herrenhaus persönlich zu beantworten. Die nachfolgende Frage lautet verhältnismäßig selten in der öffentlichen Erörterung auf. Nur durch die dänische Agitation denunzierten Schleswiger verlor sich schwerlich jemand, daß dort eine veritable staatliche Gefahr sich herausgebildet hat. Der Ministerpräsident erwähnte freimütig die Möglichkeit von Störungen in der deutsch-dänischen Freundschaft infolge der strapelosen nationalitätlichen Verheerung. Solche Störungen wären schließlich hinzunehmen, wenn nicht mit Rücksicht auf die internationalen Beziehungen gerechnet werden müßte, eines Moments, das auch Herr von Bethmann Hollweg hervorhob.  
Dänemark will als neutral gelten. In Friedenszeiten wird es das vermutlich bleiben, da es hier für eine Großmacht nicht lohnt, eine vertragsmäßige Bindung herbeizuführen und einzugehen. Anders in Kriegszeiten! Das herkömmliche Verhältnis Dänemarks zu Rußland ist bekannt genug, als daß es erforderlich wäre, hier einen geschichtlichen Rückblick anzustellen. Wenn nun in Schweden umlagert der König sich nicht scheute, in die politische Arena hinauszutreten, um für eine bessere Wehr seines Landes zu sorgen, was von Erfolg begleitet war, wenn auch die norwegische Regierung einen Wehrbeitrag nach deutschem Muster in Höhe von 12 Millionen Kronen in Vorschlag brachte, damit der Verteidigungszustand des Landes gehoben würde, dann fällt doch ein besonderes Licht auf den Wert eines korrekten Verhältnisses zwischen Deutschland und Dänemark. Die beiden anderen skandinavischen Staaten mitzutragen offenbar der dänischen Politik. Unter ihren hervorragenden Männern findet zwar der Gedanke an eine beiderseitige militärische Zweckmäßigkeit Anklang, womit der durch die staatliche Trennung von 1805 gereifene Faden wieder aufgenommen würde, aber Dänemark wünscht nun nicht in solchen Verband einzutreten. Deshalb muß auch der Vorschlag mit Zweifel begegnet werden, zwischen den neutralen Staaten Europas, den skandinavischen, Belgien, Holland und der Schweiz habe sich eine Entente an. Die Fäden des gemeinsamen politischen Bandes wären doch wohl zu dünn gewebt. Vom deutschen Standpunkt aus aber ist zu beachten und wird unerläßbar beachtet, daß die großpolitischen Dinge allmählich nach der Ostsee hinüberzelen. Englische Kriegsschiffe sind an Norwegens Küste häufige Besucher. Einmal einen Linienflottenkommando wird während der diesjährigen Kieler Woche in der Kieler Bucht erscheinen und im Anschluß daran nach russischen Häfen dampfen. Das offizielle Rußland selbst ist lediglich „beunruhigt“, die freundschaftlichen Beziehungen zum Deutschen Reich aufrechtzuerhalten. Wir wissen den Sinn dieser Melodie richtig zu deuten.  
Kurz, die Ostsee kann eines Tages gleich der Nordsee unseren Überflutungen zum Operationsfeld dienen, und Dänemark ist nicht so unbedeutend, daß nicht seine feindselige Mitwirkung uns Deutschen unerwünscht sein würde. In anbetracht alles dessen leuchtet ein, warum in Nordschleswig kein Brandherd entzünden, kein Feindlager eingeworfen werden darf. Den vorbedingten Willen der preussischen Staatsregierung dem Zustand vor Augen geführt zu haben, ist das Verdienst der Herrenhaus-Interpellation.

## Geschichtslehren.

RE. Straßburg, 27. Mai. Statthalter von Dallwig und Kreisrichter von der Goltz besuchten am Dienstag Nachmittag Schiltgheim, Hört, Brumath und Hochfelden. In Schiltgheim wurde die Konferenzfabrik Ungemach besichtigt, hierauf fand Empfang im Katsale des Bürgermeisters statt. Auch in Brumath fand Empfang statt.  
RE. Straßburg, 28. Mai. Die Steuerkommission der zweiten Kammer des elsässisch-lothringischen Landtages wird am 9. Juni ihre Beratungen aufnehmen.  
RE. Straßburg, 26. Mai. Wegen öffentlicher Beleidigung von Militärpersonen wurde der Sattler Langolf aus Reubers zu 60 M. Geldstrafe verurteilt. Langolf besand sich am 23. April auf dem Postplatz. Bei der Landung von Algerien wurde der Befehl gegeben, das Publikum mehr an den Rand des Platzes zu weisen. Langolf fing darauf an, den Oberleutnant Geiger und den Bizefeldwebel Krüger zu beschimpfen, was einen Strafantrag des General-Kommandos gegen ihn zur Folge hatte. Die Strafkammer fällt nunmehr das obige Urteil.  
RE. Straßburg, 26. Mai. Unterhaltungen in Höhe von 2500 M. ließ sich der Bureauhilfsarbeiter Karl Friedrich Schiller zum Vorteil des Vereins für Gesundheitspflege aufheben. Von der unterhaltlichen Summe gab er nach seinen Angaben etwa 1000 M. an den Geschäftsführer Wagner von hier ab, der mit 200 M. eine „Süddeutsche Immobilienzentrale“ gegründet hatte. Wagner beschwindelte außerdem 2 Leute, die er als Kaffierer einstellte und als Kautions 1500, 1000 und 2000 M. bezahlte ließ. Diese Kautions wurden von einem Schwager des Wagner zurückgefordert. Wagner selbst hatte sich ebenso wie Schiller vor der Strafkammer verantwortet. Wagner erhielt wegen fortgesetzten Betrug und Betrugsversuchs 6 Monate, Schiller wegen Unterhaltung 4 Monate Gefängnis.  
RE. Straßburg, 26. Mai. Ertrunken ist beim Baden im Reher Hafen der 18 Jahre alte Josef Winter aus Zuhlsamer. Witten im Hafen verlor er vor den Augen der Zuschauer.  
RE. Straßburg, 27. Mai. Gegen das Urteil in dem Militärprozess gegen das „Journal d'Alsace-Lorraine“, das bekanntlich auf 400 M. Geldstrafe für den angeklagten Redakteur Jung lautete, hat nunmehr auch der Staatsanwalt Revision eingelegt.  
RE. Straßburg, 27. Mai. Wegen Betrügereien der verschiedensten Art wurde der Dentist Knapp, ohne seinen Wohnsitz, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Knapp erlitt seine Haupttatigkeit darin, sich für später auszuführende Hausarbeiten Vorläufe (Kargel, Ehrengelbe usw.) geben zu lassen, die Auftraggeber haben aber von den Sachen meistens nichts mehr. Auch eine Reihe anderer Sachen (Kleider, Instrumente) erschwandelte sich Knapp, um alles in Geld umzuwandeln. Es schweben nach der „Freien Presse“ außerdem noch mehrere Anzeigen gegen den Verurteilten, die demnächst zur Aburteilung kommen.  
RE. Mülhausen, 26. Mai. Ein Polizeiprozess wurde vor dem hiesigen Schöffengericht am Montag verhandelt. Nach dem „Mülh. Ztg.“ handelte es sich dabei um folgendes: Zwei Schulkinder, außer Dienst, wollten sich im September v. J. mit einer jugendlichen Kellnerin einen vergnügten Abend schaffen. Die Kellnerin, die bereits betrunken war, verurteilte aber auf der Straße einen solchen Standal, daß die beiden sie festnehmen wollten. Da sie, weil außer Dienst, kein Recht dazu hatten, wurde gegen die betreffenden Schulkinder eine Entlassungsverfugung erlassen. Der eine soll dann nach Colmar gefahren und auf Kosten seines Kollegen sich an der Patsche gegogen haben, er kam mit einer geringen Geldstrafe davon; der andere dagegen wurde entlassen und ist heute Kaffiarbeiter. Daraufhin wandte sich dieser in Eingaben an das Polizeibehörde; in diesen Eingaben sollen auch beleidigende Behauptungen gegen seinen früheren Kollegen, Ferner gegen einen Polizeiwachmeister und einen weiteren Kameraden enthalten gewesen sein, was ihn vor das Schöffengericht führte. Nach flüchtiger Verhandlung wurde der Angeklagte von der Anklage, seinen Kollegen von jenem Abend beleidigt zu haben, freigesprochen, wegen der beiden anderen Fälle zu 6 bzw. 4 M. Geldstrafe verurteilt.  
RE. Colmar, 27. Mai. Wegen Vandalenschmug-

geis gemeinsam mit 2 anderen Personen hatte sich der Adressat Thiebault aus St. Kreuz zu verantworten. Er versuchte im Herbst v. J. zwei Stück Vieh über die Grenze zu schmuggeln, wurde aber erfaßt und ließ das Vieh im Eth. Das Gericht verurteilte ihn deswegen wegen Vandalenschmuggels zu 1 Monat Gefängnis, außerdem zum doppelten Wertersatz der geschmuggelten Waren (1340 M.) und wegen Wechselpolizeiübertretung zu 200 M. Geldstrafe.  
RE. Obernheim, 27. Mai. Zwei junge hiesige Bürgerinnen im Alter von 12 Jahren besaßen sich mit Revolver, Dolch und Stenmießeln und brachen bei einer Familie ein. Sie stahlen, was sie erwischen konnten, wurden aber im letzten Moment überführt. Die Entführer sprangen aus dem Fenster in den unter dem Hause vorliegenden Bach, der eine verlegte sich dabei so schwer, daß er in das Spital gebracht werden mußte.  
RE. Sundhausen, 27. Mai. Der Weigerordnete Waldenberger, der erst vor 8 Tagen wieder in den Gemeinderat gewählt wurde, hat seine Demission gegeben, um, wie es heißt, gegen die sozialdemokratische Majorität des Gemeinderats — 7 auf 12 — zu protestieren. Der Bürgermeister Herr Rohrer ließ die Abfertigung, seinem Beispiel zu folgen.  
RE. Mittersholz, 27. Mai. Bei dem am Samstag über die hiesige Gegend gezogenen heftigen Gewitter schlug der Blitz in die Spinnerei Scheidter, glücklicherweise ohne zu zünden.  
RE. Hiltenshausen, 27. Mai. Eine Lungenerkrankung soll hier in nächster Zeit erloschen werden. Vor einigen Tagen besichtigte Kreisdirektor Krüger aus Saarburg mit mehreren Regierungsvertretern das dafür in Aussicht genommene Gelände und sprach sich sehr befriedigt über die Wahl des Platzes aus.  
RE. Banncourt, 26. Mai. Die Arbeiten des ersten Lozes an der neuen Linie Bettendorf-Alconcourt sind von der Firma Aspinor nunmehr beendet. Zwischen Alconcourt-Bahnhof und Laumesfeld liegen die Schienen schon längere Zeit. Es wäre der Wunsch der hiesigen Bevölkerung, schon im Laufe dieses Sommers einige Züge täglich zwischen hier und Wehr verkehren zu sehen. Die offizielle Eröffnung der Linie Metz-Bettendorf ist erst für den 1. Oktober 1915 in Aussicht genommen.  
RE. Busendorf, 26. Mai. (Gemeinderatswahlen.) Zu einer Vertrauensfundebung für untern früheren Gemeinderat gestellten sich bei am Sonntag, den 17. Mai stattgehabten Hauptwahlen, sowie die vorgezogenen Nachwahlen, wurden doch im 1. Wahlgang 10 Kandidaten und vorgezogen 4 weitere Kandidaten von 15 der offiziellen Liste, zum Teil mit großer Majorität wiedergewählt. Es erhielten Stimmen im 1. Wahlgang: Gemeindevorstand Gustav Bauer 244, Fabrikdirektor Fr. Hoch 243, Kreisdeputierter J. C. 218, hiesiger Bürgermeister Bourger, Mitglied der 2. Kammer, 200, Rentner Ferd. Hild, 176, Amtsdirektor M. C. 166, Arbeiter Adam Müller 155, Notar Schüttel (neu) 154, Rentner Jungblum 153, Arbeiter H. Tr. 152 von 292 abgegebenen gültigen Stimmen. Im 2. Wahlgang erhielten: Sac. Wagnon 151, Stellmacher J. P. Cavaugne (neu) 149, Zimmerei S. Vord 137, Rentner Andr. Schneider (neu) 135, Kaufmann Louis Simon 133 von 276 abgegebenen gültigen Stimmen. Trotzdem von gegnerlicher Seite die verweisselten Antritte gemacht wurden, um der offiziellen Liste eine Niederlage zu bereiten — es kamen in den letzten Augenblicken noch eine ganze Anzahl an Stimmenzettelplättchen berechnete Listen zum Vorschein — heftigere Taktik wog. Durch das geschlossene Eintreten der Bürgerliste für den bisherigen Gemeinderat wurde den Quertreibern eine Weisung bereitet, wie sie glänzend nicht sein konnte. Die Bürgerliste aber hat bewiesen, daß sie sich von einer oppositionellen Minderheit nicht breiten läßt, und hat durch die Abgabe der Stimmen für den bisherigen Gemeinderat bew. für die von ihm vorgeschlagene Liste einen schönen Beweis ihres Vertrauens gegeben, das den Gegnern doch zu denken geben dürfte.  
RE. Edingen (b. Farnet), 26. Mai. Als der katholische Junglingsverein „St. Martin“ von Farnet am letzten Sonntag einen Ausflug auf die Höhen von Edingen unternahm, wurden einige von ihnen auf dem Heimweg von zwei Kowidies überfallen und blutig geschlagen, ohne daß irgend ein Anhalt gegeben worden wäre. Der eine erlag sogar mit einem Stein mehrere Schläge auf den Kopf. Diesmal werden die faulernen Kowidies, die sich schon wiederholt in ähnlich brutaler Weise benommen haben, der verdienten Strafe nicht entgehen.

Groß-Moyeuvre, 26. Mai. Die Gemeinde-ratswahlen haben hier, wie fast wohl fast nirgends, Formen angenommen, die in jeder Hinsicht zu bedauern sind. Es standen sich bei der Hauptwahl am 17. 2 Listen gegenüber, eine förmliche und eine rein bürgerlich-deutsch-lothringische. Groß-Moyeuvre hatte 24 Gemeinderatsmitglieder zu wählen. Auf der „offiziellen“, vom Bürgermeisterrat ausgehenden Liste standen u. a. auch 4 dem alten Gemeinderat angehörende Protestanten als Kandidaten. Auf der rein deutsch-lothringischen Liste kandidierten 2 Protestanten. Am Sonntag morgen, dem 17., kam nun die katholische Wähler, in Hagenbuden abgeholt, ein Wahlauflauf an, in welchem die einheimischen und eingewanderten Katholiken zum Zusammenfluß aufgefordert wurden, um die Protestanten aus dem Gemeinderat fern zu halten. Um dem famosen Auftrag einen Schein des Rechtes zu geben, fertigten die Katholiken auf völliger Unwissenheit beruhenden Gerichte im Ort. So sollten zu der Verlesung, die am 9. Mai im „Café Moderne“ stattgefunden hat, nur evangelische Arbeiter eingeladen werden sein; dabei war der Saal von mindestens 300 Mann besetzt, während die Zahl der protestantischen Wähler allenfalls 120 bis 150 betragen mag! Es hieß ferner, es sollten 12 protestantische Mitglieder in den Gemeinderat gewählt werden; dabei standen auf der deutsch-lothringischen Liste nur 2! Aber am empfindlichsten Kongress gab es Protestanten, die ihre Häuser nicht schändeten! Daher die furchtbare Verurteilung! Daß aber die Protestanten ihren Gottesdienst im Interesse dieses Kongresses verließen, daß „man“ bei Protestanten auch Geld zu diesem Kongresse sammelte, daran dachte dieses „katholische Wahlkomitee“ nicht. Daß, nachdem die lothringisch-einheimische Liste mit 16 Kandidaten am ersten Wahlgang siegte, nach dem die „Union Lorraine“ mit Klingenspiel durch den Ort ziehen würde, hat sich wohl das „katholische Wahlkomitee“ nicht gedacht. Aber es ist tief Laune eine Verlesung zu dem letzten Abschnitt seines in französischer Sprache erschienenen Aufrufs. Die 3 evangelischen Mitglieder kamen glatt durch, während der frühere Weigerordnete, ein Protestant, dem das ganze gemeine Wahlmandat, bei der Nachwahl nicht mehr kandidierte.  
RE. Groß-Moyeuvre, 27. Mai. Ein hiesiger Kaufmann beschäftigte letztes etwa ein Jahr eine in den fünfziger Jahren lebende Witwe Sch. als Haushälterin. Da die Frau alle Gottesdienste besuchte und sich ein sehr edelbares Aussehen zu geben suchte, erregte sie sich unheimlichen Vertrauens, das sie aber dazu benutzte, ihren Herrn nach besten Kräften zu beschleichen. Als sie endlich ihrer Diebereien überführt war, klagte sie nach Luxemburg, wo sie zuhause ist. Vorgestern kam sie nun wieder hierher, um ihre Sachen zu holen, bei dieser Gelegenheit wurde sie festgenommen und ins Gefängnis abgeführt.  
RE. Laqueney, 26. Mai. Man schreibt uns: Am 19. ds. Mts., um 10 Uhr vormittags, brach im Anwesen des Meisters Willaume in Laqueney ein harter Brand aus, der das ganze Anwesen einäscherte. Sofort eilte die ganze Bevölkerung herbe, jedoch es den vereinten Kräften gelang, die den Brand zu löschen, ohne das rasche Eingreifen des Herrn Leutnants Steinbrech der 11. Kompanie Inf. Regts. von Congeville, der im Durchmarsch begriffen, die mögliche Leistung an die Brandstätte, wäre jedoch nicht missande gewesen, Feuerbrunst zu lokalisieren. Den braven Soldaten unsere beste Anerkennung und unseren tiefsten Dank für ihre Entschlossenheit und Dienstfertigkeit, die ihnen zur größten Ehre gereichen. Wir danken auch dem Herrn Stationsvorsteher in Courcelles und den Herren Offizieren, welche im Amt der Feuerwehr an Ort und Stelle waren, was den wirksamsten Dank der gefährdeten Nachbarn und der Bevölkerung verdient.  
RE. Achen, 27. Mai. Seit sechs Tagen verlag unsere elektrische Beleuchtung zum Nachteil der zahlreichen Abonnenten. Wegen die Ursachen herkommen woher sie wollen, so wäre es Pflicht des Elektrizitätswerkes in Jouy endlich die nötigen Reparaturen vornehmen zu lassen. Hoffentlich wird sich die Gesellschaft recht bald auf ihre Pflicht begeben.  
RE. A. d. M., 27. Mai. Daß das Betreten von Festungsgelände gefährlich ist, mußte ein hiesiger Gerichtsbeamter Herr B. Carriere erfahren. Er ging am Montag Abend gegen 7 Uhr mit seinem 6 Jahre alten Neffen den Weg durch die Weinberge nördlich von Achen in der Gegend des Forts „Kronprinz“. Plötzlich wurde er, wie man den „Vorrat“

**Koller's Garden**  
Schlänche sind die besten  
Goldkopfsfr. 7-9

15. Ziehung 5. Klasse 4. Preussisch-Süddeutsche (230. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 26. Mai 1914 vormittags.

Anf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Kur die Gewinne über 700 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

27	[3000]	67 211	[1000]	306 437 509 652 660 672 1037 387
602 810	2018 127 33	273 419 41 74 710 849 854 35 313 44 49 239		
83 562 605 789	4103 447 503 35 651 908 5314 59 [3000] 441 901			
8292 914 894 991 7064 271 475 518 62 620 813 24 79 918 [1000]				
8099 316 83 70 519 8063 249 413 83 547 947				
1024 168 258 [1000] 81 997 995 1024 143 303 556 [1000]				
1024 71 103 269 505 598 709 [3000] 845 1339 112 65 237 60 330				
4 423 627 702 [3000] 37 892 907 79 14009 [500] 255 [1000]				
826 838 69 899 15360 87 315 469 97 638 699 905 16108 450 539				
46 1737 512 48 83 653 734 612 012 18 27 67 18048 87 250 99				
[1000] 497 622 65 676 704 [1000] 67 18 [500] 61 71 910 [1000]				
401 427 47 67 705 24				
20090 142 202 313 [3000] 22 146 556 668 863 22011 61 103 25 89				
016 17 84 794 [500] 998 23144 [5000] 67 417 [500] 33 806 64 50				
90 738 87 802 6 242 623 80 409 47 783 [1000] 611 67 71 99 25010				
66 78 189 367 672 [500] 90 [1000] 789 927 28124 [1000] 66 [1000]				
231 301 556 649 743 83 850 [1000] 27110 [3000] 467 70 517 615 772				
822 2830 149 63 239 59 711 [500] 62 667 28053 90 220 327 32 413				
603 791 809 895				
30133 2903 533 242 608 729 49 816 844 31243 363 96 685 741				
673 [1000] 32032 119 37 [1000] 390 [1000] 494 898 32354 425 69 510				
613 27 63 [3000] 723 43 820 59 60 34316 17 25132 62 209 22				
60 [3000] 90 760 830 941 361 6 272 310 613 884 37202 443 711 878				
39129 634 724 642 729 99 30948 95 97 140 239 659 770 863 805				
40294 452 593 694 48 724 621 41061 [1000] 195 252 855 895				
810 4276 254 [1000] 53 85 215 21 47 412 33 626 71 701 43142 254				
73 406 615 84 817 63 955 44055 138 [1000] 370 435 84				
803 62 70 89 [500] 774 85 879 [500] 947 94 [1000] 45105 99 3302				
461 [500] 83 695 747 63 832 45071 275 352 434 578 603 664 25 70				
4 47693 337 61 [500] 784 85 683 48123 624 707 46303 95 [3000]				
397 352 67 [500] 511 67 652 752 [1000] 918 24 [3000]				
50293 119 37 70 314 98 434 700 80 [3000] 691 739 63 85 970				
51039 113 [1000] 223 264 469 871 [1000] 964 52120 43 208 47 31				
803 8 40 542 [500] 77 491 33010 [1000] 244 61 323 25 405 84				
856 4053 111 19 40 222 460 503 624 839 55110 295 541 42 649 719				
56190 98 313 [1000] 29 414 615 40 738 829 820 67211 569 671				
53261 [1000] 179 401 [500] 542 [500] 59231 32 64 146 59 121 353				
83 450 713 898				
60439 62 558 704 [1000] 864 962 75 61157 373 83 531 80 603				
[1000] 715 [3000] 642 62163 80 203 [1000] 80 353 650 667 674				
827 955 [3000] 36 81 222 430 471 [1000] 89 [500] 616 30 35 713				
85 807 83 64153 212 48 62 60 505 27 36 601 [500] 155 65001 [500]				
71 359 401 93 538 615 78 617 60 950 60261 220 190 246 69				
800 848 67191 392 60399 192 273 422 733 632 69197 218 56 70				
4046 629 45				
70145 845 60 738 662 71023 97 318 24 76 625 68 702 853 910				
[500] 72087 210 51 52 53 821 97 73108 285 93 [500] 661 702				
[1000] 21 82 851 74 217 600 6 738 872 75033 101 71 284 67 874 748				
78185 [500] 501 74 720 61 4 77210 112 93 [1000] 295 391 460 [1000]				
603 64 61 721 853 930 78434 201 451 70 400 [500] 678 81 742 70				
801 37 49 529 62 73 79023 243 40 53 217 429 670 [1000] 699				
[3000] 767 87 803 919				
83063 34 79 [500] 255 300 44 437 577 898 81135 [1000] 925				
607 327 27 47 55 591 633 723 82121 50 377 539 79 801 62 908				
63211 801 255 427 543 49 708 [500] 5 [500] 84031 252 72 63				
415 74 731 85318 44 75 167 95 287 439 961 633 65 770 87 95 89175				
240 84 451 521 744 901 [500] 62 604 63 67114 40 298 383 [3000]				
420 601 27 79 862 82013 13 747 613 33 789 833 89313 64 111 96				
292 83 100 862 685 991				
90190 491 [500] 609 787 861 [3000] 632 64 91015 254 363				
60 529 70 679 670 81 921119 29 30 232 21 82 455 71 695 97				
792 831 643 69 93963 290 352 487 639 [500] 5 4304 60 180 232 63				
814 [500] 667 898 907 95089 [1000] 161 308 [500] 705 22 45 55 85				
62 368 685 639 710 39 999 97203 [1000] 25 51 52 [500] 664 849 64				
78185 [500] 501 74 720 61 4 77210 112 93 [1000] 295 391 460 [1000]				
130001 64 212 401 235 817 18 21092 27 60 [500] 228 68				
823 37 81 410 519 761 804 [1000] 6 12907 [3000] 185 234 61 308				
70 410 44 589 643 707 669 162021 204 630 89 [3000] 662 829				
104105 [1000] 351 615 105895 147 200 14 724 978 [1000] 282				
850 63 295 107833 82 243 [500] 60 841 [500] 62 673 800 639				
880 942 108015 117 205 304 487 739 89 840 948 [500] 108118 25				
81 299 852 81 61 677 811 60 82				
110024 [500] 451 52 599 650 805 40 83 927 111024 [500]				

15. Ziehung 5. Klasse 4. Preussisch-Süddeutsche (230. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 26. Mai 1914 nachmittags.

Anf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Kur die Gewinne über 700 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

120 332 610 29 850 [12142 450 616 34 922 86 122109 387 704
123049 79 211 404 731 43 830 124044 72 170 97 670 703
629 125101 15 210 276 453 68 624 [1000] 48 85 837 69 [500] 909 18
10 62 1217006 293 616 600 [500] 82 127338 109 436 63 639 [1000]
10 60 85 128066 261 618 646 55 820 127039 300 439 63 669 [1000]
129097 [5000] 154 87 298 842 47 600 [500] 627 654
130172 709 329 130172 709 329 130172 709 329 130172 709 329 130172 709 329
60 562 774 [500] 810 132270 78 633 709 803 28 878 133030 449
[1000] 88 275 442 500 657 705 81 968 82 134046 73 98 142 [500]
62 [500] 392 500 614 135 168 257 81 352 630 705 916 138020 68 218
825 909 1341 89 496 48 [500] 87 82 127338 109 436 63 639 [1000]
[1000] 899 138051 190 372 401 26 75 623 813 948 64 82 [3000]
139374 44 90 502 82 832 [1000] 99 995
140002 326 571 [3000] 269 520 437 425 875 719 882 920
141011 85 95 119 233 309 471 [500] 600 635 81 142044 320
497 [1000] 603 18 88 712 91 647 [500] 10 43 92 93 143112 60 [500]
140 1430 91 807 72 739 41 982 88 144109 87 760 859 85 812
145 1701 631 536 87 70 833 146269 871 89 892 40 741 [500] 438
[1000] 147017 143 210 69 331 45 445 [500] 668 78 67 905 148402
88 211 878 487 624 80 733 89 891 [1000] 983 82 149110 70 223 81
899 914 142 84 72 80 89
150114 54 201 377 [500] 820 27 89 722 805 62 151107 10 27 333
[5000] 628 [1000] 708 28 858 50 900 182044 104 300 404 500 [1000]
733 [1000] 969 994 138709 249 420 [1000] 87 820 77 80 861 779
90 31 832 94 14 1200 17320 20 404 405 470 92 906 21 176053
155902 105 86 140 44 [500] 501 1 67 607 965 158104 233 303
97 478 930 187015 273 397 635 43 770 97 158303 60 275 478 754
159370 60 52 376 [500] 657 628 80 806 734 90 965
160049 202 72 396 630 38 607 [3000] 94 8 97 115 28 871 [1000]
628 71 [500] 11602 [1000] 10 9 58 311 458 [1000] 524 682 786
162058 165 319 473 849 632 80 990 163081 208 85 90 [500] 395
625 909 1341 89 496 48 [500] 87 82 127338 109 436 63 639 [1000]
165517 62 609 [1000] 808 611 166012 174 176 544 [500] 522 93
619 167413 618 889 901 168122 318 [1000] 97 805 506 447 734 85
611 644 [1000] 154 609 168122 318 [1000] 97 805 506 447 734 85
170052 69 122 555 485 610 [1000] 410 516 30 807 3 36 94 907
471 624 80 842 172008 24 72 112 314 631 528 83 [500] 97 651 91
603 831 173180 100 717 601 883 916 [500] 31 174184 211 30 [500]
90 31 832 94 14 1200 17320 20 404 405 470 92 906 21 176053
107 422 [1000] 508 91 614 177002 62 180 243 60 429 69 649 77 61
[1000] 745 73 823 178012 304 642 843 95 70 618 39 179130

medel, von einem Posten angerufen und auf die Wache gebracht, wo er 2 Stunden festgehalten und erst dann entlassen wurde, als man merkte, daß die Gesundheit des Kindes Schaden nehmen könne.

**J. Pavis & Riegel**  
9b1s Klein-Pariserstrasse  
**Möbelstoffe, Teppiche  
Gardinen.**

**Aus Stadt und Land.**  
Metz, den 29. Mai 1914.

Über das Ergebnis des bei dem Prinz-Heinrich-Flug verunglückten Beobachters Herrn Leutnant Hans Müller vom 8. Inf.-Regt. lesen wir im „Gemeinsamer Wochenblatt“ vom 22. Mai:  
Als heute nachmittags 3.45 Uhr die Glocken der protestantischen Kirche ihr erstes Trauergeläute ertönen ließen, versammelten sich vor dem Haupteingange des Garnisonlazarets eine gewählte Trauerversammlung. Ganz besonders waren es nicht nur die Offiziere, Militärbeamte und Ärzte der hiesigen Garnison, sondern auch Offiziere der benachbarten Garnisonen, die hierher kamen, um dem am Sonntag in der Frühe bei Mosbronn (Amt Eitlingen) beim Prinz-Heinrich-Flug tödlich verunglückten Beobachter des Flugzeuges 19, Herrn Leutnant Hans Müller, das letzte Geleit zu seiner Ruhestätte zu geben. Nachdem der Geistliche, Herr Vikar Jung, im Hofe des Lazarets die Einsegnung der Leiche vorgenommen, wurde der Sarg in den mit Kränzen überdeckten Leichenwagen gehoben. Die ausgedehnte Abteilung des 17. Inf.-Regts. präparierte das Gewehr, die Regimentskapelle spielte den Präsentiermarsch. Hierauf setzte sich der Leichenzug in Bewegung, ein solcher, wie ihn die hiesige Stadt und Garnison noch selten gesehen. Der Leichenwagen war mit 4 Pferden der Train-Eskadron bespannt. Hinter demselben schritten die beiden Brüder des Verunglückten mit den Anverwandten der Familie, Johann ein Flügeladjutant Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden und der Vertreter Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen mit dem Kommandanten der Festung, Herrn Generalleutnant Cz. von Fischer, ferner der Kommandeur des 8. Inf.-Regts. Herr Oberst Hannappel und Herr Oberst Meyer des 17. Inf.-Regts., die Offiziere der Festungsbehörde, dann das Offizierkorps des 8. Inf.-Regts. und Vertreter des Pfliegerbataillons, sowie

Offiziere der hiesigen Garnison, ferner die Ärzte und Militärbeamten, eine Deputation von Unteroffizieren und Infanteristen des 8. Inf.-Regts. und auch solche des 17. Inf.-Regts. Den Schluß des großen Leichenzuges bildete die hiesige Bürgerwehr. Unter dem Führen der Regimentskapelle langte der Leichenzug auf dem Friedhofe an. Die Musik spielte den Choral „Jesus lebet, mit ihm auch ich“, worauf der Sarg in das Grab gesenkt wurde. Das Kommando des 17. Inf.-Regts. gab drei Ehrensalven ab und die Kapelle spielte wiederum den Präsentiermarsch. Herr Vikar Jung, ein Schulkamerad des Präsentiermarsch, hielt die Trauerrede an der Hand des Palmwortes: „Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage! Deine Jahre währen für und für.“ Der Geistliche gab in eindringlichen Worten der Trauer Ausdruck, den das tüchtige Element über die Eltern und Geschwister gebracht und durch welches das Regiment einen tüchtigen Offizier und das Offizierkorps einen lieben und treuen Kameraden verloren. Es falle ihm schwer, an dem Grabe als Schulkamerad zu stehen, eines Offiziers, ausgestattet mit reichem Wissen, der sich stets seiner Arbeit bewußt gewesen und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Er sei ein stiller, bescheidener Mensch gewesen und sei auf dem Felde der Ehre gefallen für König und Vaterland. Mit den Worten „Selig ist der Knecht, wenn der Herr kommt und ihn an seiner Stelle findet“, schloß der Geistliche seine Rede. Nach dem Gebet und der Einsegnung der Leiche trat der Kommandeur des 8. Inf.-Regts. vor das Grab. In beredten Worten gab er der Trauer Ausdruck, den das Regiment durch den auf dem Felde der Ehre gefallenen lieben und treuen Kameraden erlitten habe und dem dasselbe ein treues Andenken bewahren werde; er habe den Heldentod für das Vaterland gelitten. Einen mächtigen Vorbeertanz legte der Kommandeur am Grabe nieder. Dann sprachen Herr Oberleutnant Wehler im Namen des Ingenieurkorps und Herr Hauptmann Petri für das Pfliegerbataillon. Herr Hauptmann Petri wurde es schwer, den Worten über das durch die Macht der Luft veranlaßte Unglück Ausdruck zu geben und Wöhsied zu nehmen von einem lieben und braven Kameraden. Weiter wurden mit ehrenden Worten Kränze niedergestellt von Sr. Cz. Generalleutnant v. Fischer, von Herrn Regimentskommandeur Meyer des 17. Inf.-Regts., den Offizieren des 3. Bataillons des 8. Inf.-Regts., dem Vorstande des Flugvereins Speyer, dem Offizierkorps des 2. Pfl.-Bats. und den Unteroffizieren des 17. Inf.-Regts. Die vielen Kränzen, unter denen sich auch eine solche Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden und des Prinzen Heinrich von Preußen befand, konnten am Grabe kaum Platz finden. Es waren deren über 100. Sr. Maj. König Ludwig ließ den Eltern Müllers ein herzliches Beileidschreiben zugehen. Sr. Kgl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ließ durch seinen Adjutanten der Verstorbenen des Verstorbenen herzliches Beileid ausdrücken. Mit dem Choral „Wie sie so sanft ruhen“ endete die Trauerfeier.

Fest- und Trachten-Zug in Driedenhofen. Am Pfingstsonntag wird auf Veranlassung der Stadtverwaltung und aus Anlaß der Ausstellung sich dort ein Schauspiel entfalten, wie es an Tracht und Umfang die Reichslande kaum je gesehen haben dürften. Ein Festzug, der den glanzvollen Veranstaltungen, die in den letzten Jahren in Frankfurt a. M., Karlsruhe und Mainz stattfanden, an Prunk nichts nachgeben wird. Die Lieferung der historischen Kostüme, Hülfen und heroldischen Requisiten, ebenso die Ausstattung der Prunkwagen ist der bekannten Weltfirma A. Kaiser in Mainz übertragen, welche auch Lieferant der obengenannten Städte gewesen ist. Der Driedenhofener Festzug wird den Aufstellungsgebänden mit Bildern aus Leben und Vergangenheit Driedenhofens verziern, in folgender Anordnung: I. 24 Herolde zu Pferd, Spitzreiter mit den Aufstellungsstandarten. — II. und III. Prunkwagen „Das Handwerk“ (Weber, Gellen, Lehrlinge in der Junftracht des Mittelalters). — IV. Kaiser Karls des Großen Einzug zum Reichstag zu Driedenhofen im Mai 772, umgeben von seinen Paladinen und Edelknaben, Baldachinträger, Heerbanner. — V. und VI. Die Ranvirtschaft. — VII. Aus Driedenhofens Burgundischer Zeit (1461-1477). Herzog Karl der Kühne in Driedenhofen 1473, umgeben von Burgundischer Ritterschaft. — VIII. Prunkwagen Handel und Industrie. — IX. und X. Aus Driedenhofens Spanischer Zeit (1519-1643). Spanisches Infanteriekorps; Spanische Befehlstruppen. — XI. und XII. Der Weinbau. Bachus-Gruppe und Wingerfest. — XIII. und XIV. Aus dem Lothringener Land: Hochzeitszug im 18. Jahrhundert. — XV. Prunkwagen. Der Gartenbau. — XVI. und XVII. Die Kunst; Prunkwagen, voran Musik hellenischer Jünglinge. — XVIII. 20 Musiker. — XIX. Kindergruppe: Driedenhofens Zukunft. — XX. Schluß-Prunkwagen: Neu-Driedenhofen. — Der Festzug setzt sich um 4 Uhr in Bewegung.

Feldmesser. Auf Grund des § 14 der Verordnung vom 25. Januar 1912, betr. die Ausbildung, Prüfung und öffentliche Bestellung als Feldmesser in Elsaß-Lothringen, ist Heinrich Scherrer in Metz als Feldmesser in Elsaß-Lothringen bestellt und berechtigt worden; zugleich ist ihm die Ermächtigung zur Aufnahme von Vermessungen in Gemäßheit der §§ 11, 23 und 62 des Katastergesetzes vom 31. März 1884 erteilt worden.  
Die Sammlung Rigette in Longeville ist am nächsten Samstag, 30. d. M., von 8 bis 5 Uhr geöffnet. Eintritt frei.  
Eine Probe ist sich vorgestern ein Knecht aus Grigny geschulden kommen. Er war mit einem kleinen Wagen, dem ein Hund vorgehängt war, zur Beförderung von Kommissionen nach Metz geschickt worden. Hier jedoch er sich aber um seinen Auftrag wenig gekümmert zu haben; denn Wagen und Hund standen von Mittag bis abends 8.30 Uhr vor dem Hause Nr. 4 der Großen Saalbrückenstraße auf derselben Stelle, ohne daß

sich jemand um den armen Hund gekümmert hätte. Das Tier (nebst Wagen) wurde nach heftigen Schreien ausfahren und hungernd in dem schlechten Wetter auf Veranlassung eines Polizeibeamten durch Leute der Feuerwehr in einem Stall des Gasthofes „Zur Stadt Lyon“ in der Spießstraße untergebracht, von wo es gestern früh durch die Eigentümerin gegen Entlohnung der Kosten in Empfang genommen wurde.  
Drei Trunkenbolde mußten im Laufe des vorgestrigen Tages ins Polizeigewahrsam genommen werden. Der eine machte um die Mittagsstunde auf dem Theaterplatz seine Fazen. Der zweite, dem in einer Wirtshaft der Großen Saalstraße das Singen unterlagt worden war schlug aus Wut hierüber die Fensterscheiben ein, und der dritte lag gegen Abend „steif wie ein Bienenstiel“ auf dem Ludwigplatz.  
Keine Chronik. Am Mittwoch abend gegen 7 Uhr gerieten zwei Frauen in der Ferronstraße aus geringfügiger Ursache hart aneinander. Eine Klauerer entzündete die blutige Nase zur Folge hatte; echte und falsche Haare fielen in der Luft herum. Das Singkommen eines Schutzmanns machte dem Standal ein Ende.

**Fays** Solche Sodener Mineral-Pastillen sind seit fast 3 Jahrzehnten bewährt bei Husten, Halsentzündung, Katarrh der Luftwege etc.  
**Fays** Solche Sodener Mineral-Pastillen — und nur diese! — werden aus den bekannten, von alters her zur Kur verordneten Gemeindegewässern No. 3 u. 18 des Bades Soden a. Taunus gewonnen.  
**Fays** Solche Sodener Mineral-Pastillen müssen Sie verlangen, wenn Sie die wirksamen Salze der genannten Heilquellen haben wollen.  
Überall zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel zu haben.

Millionen trinken täglich **Liptonstee** 125, 100, 80, 70, 60, 50 Pfg.  
Feinst-Teer der Welt. Überall erhältlich.

**Schwächliche, Blutarme, Nervöse**  
gebrauchen mit großem Erfolg **Dr. Hommel's** Haematogen. Warnung: Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.** 2335/0

**Lehrmädchen**  
aus guter Familie gegen sofortige Vergütung per 1. Juni gesucht. 14802  
**Erste Metzzer Delzentrale**  
Metz  
Ludwigsplatz 55, Telefon 1732.

**Peru-Tannin-Wasser**  
Die Tochter des Erfinders



**zur Haar-Pflege.**  
Als vorzüglich bekannt gegen Schuppen, Haarausfall, Haarspalte; altbewährtes, besteingeführtes  
**Haarpflegemittel 1. Ranges**  
Preis per Flasche M. 2.— und 3.75 mit oder ohne Fettgehalt.  
Zu haben in allen besseren Geschäften.  
**Generaldebit:**  
**Jos. Haek, Metz,**  
Priesterstrasse 23.

Amtsstube des Gerichtsvollziehers Karl Rüpfert in Metz, Hochsteinstraße 8-10. Telefon 1523.  
**Versteigerungen.**  
Am Samstag, den 30. Mai 1914, vormittags 9 Uhr, in der Versteigerungshalle, Kornstraße, wird der unterzeichnete Gerichtsvollzieher Karl Rüpfert, die nachbezeichneten Gegenstände öffentlich und meistbietend gegen Bar und 5 Prozent Aufgeld versteigern, nämlich: 14818  
1) Zwangsweise: 1 Herd, 1 großes Büffel, dunkel, 4 dazu gehörende Stühle mit hohen Lehnen, 1 Kaffenschrant, 4 Wanduhren, 1 Sofa, 1 Waschtisch mit Spiegel.  
2) Freiwillig: 1 Salonstisch, 1 großes Bild, 1 Lampe, 3 Porzellan-Garnituren, 7 Blumengläser, 8 Kerzenhalter, 1 Ros-Blumentöpfe, 5 weitere Töpfe, Gartenmobiliar u. zwar 1 Tisch, 1 Bank und 2 Stühle; 1 schöne Accordstühle mit Zubehör, 1 Pendelgarnitur, 15 Glaszylinder, 1 Zinkwanne, 2 hölzerne Wägen, 1 Flaschenschrank, 4 Fenstermäntel, 1 Turlampe und 1 Podium, 4 Marmorbüsten, 1 guter Photographenapparat mit sämtlichem Zubehör, 1 Bade-Einrichtung, eine Partie Damenkleider.  
Rüpfert.

Amtsstube des Gerichtsvollziehers J. A. Reuter in Metz, Schulstraße 2. Telefon 273.  
**Versteigerung**  
zu Metz, Kornstraße, Versteigerungshalle.  
Samstag, den 30. Mai 1914, vormittags 9 Uhr, werden versteigert: 14767  
1) vollständiges Bett, 1 Chiffonniere aus Rosenholz, eine Anzahl Bett- und Handtücher, Kopfkissenbezüge, Servietten, 2 Taschenuhren, Kaffee-, Ch- und Suppenteller, Ansichtskarten, 1 Flobert, Spazierstöcke usw. 14767  
Gegen Bar und 5 Prozent Aufgeld.

Amtsstube des Gerichtsvollziehers A. Steger in Metz, Kapellenstraße 11. Telefon 822.  
Samstag, den 30. Mai, vormittags 9 Uhr, werde ich im Versteigerungshotel gegen Bar und 5 Prozent Aufgeld zwangsweise versteigern: 14767  
1 Kleiderschrant, poliert, 1 Sad Kaffee, 100 Flaschen Parfüm.

Große Versicherungsgesellschaft sucht 14764  
**fleissige Herren**  
aller Stände, welche sich zum Besuch des Publikums eignen. Der Verdienst kann sofort beginnen. Verträge Anstellung. Die Einarbeitung erfolgt kostenlos. Offerten mit kurzer Mittelform über die bisherige Tätigkeit erbitten wir unter Chiffre A. 14764 an die Ausgabestelle.

*Nigra sollan Din für*  
*Dijse warrmann!*



Schuhpolz Nigra hält auch bei Regenwetter nicht ab.  
Alleiniger Fabrikant: Carl Geatner, Göppingen.

**Staatsbad Mondorf**  
(Luxemburg)  
**Lohnender Pfingstausflug.**  
**Grand Hotel de l'Europe**  
(Hôtel du Parc)  
Unmittelbar an dem 120 Morgen grossen herrlichen Kurpark.  
Drei Konzerte täglich.  
**Am Pfingstsonntag bengalische Beleuchtung.**  
Haus ersten Ranges. Komfortabelstes Haus am Platze.  
Autogarage. — Telefon 5.  
**Emil Diderrich, Besitzer.**  
14507

**Wirt gesucht.**  
Suche meine Wirtshaft im Industriegebiet zu verkaufen oder vermieten. Dieselbe ist frei von allen Verpflichtungen. Off. unt. N. D. 14785 an die Ausgabestelle. 14786

**Gesucht.**  
Jung. Ehepaar sucht in Metz oder Umgegend ein Speise- oder Gemüsegelände, gutgeh. Wirtshaft nicht ausgeschlossen, würden entl. ein Gehaltszuschuss taufen, aber nicht über 10000 M. Abschlagszahlung. Off. mit genauer Angabe der Bedingungen unt. N. D. 14784 an die Ausgabestelle.  
Ordentlicher, junger Mann, 18-20 Jahre alt, als  
**Kantinenverkäufer**  
gesucht. Zu erst. in der Ausgabestelle. 14729  
Tüchtige 14767  
**Putzfrau**  
gesucht. Zu erst. in der Ausgabestelle.  
Hilffiches, braves  
**Mädchen**  
für 1. Juni gesucht. Emrich, Bahnhofstraße 18. 14810

**Dienstmädchen**  
lof. gesucht bei Heine-Siebert, Driedenhofenerstr. 56.  
**Mädchen**  
für Küche und Hausarbeiten sofort gesucht. Gefragten Römerstraße 8. 1. Et. 14792  
Eine tüchtige 14759  
**Stundenfrau**  
für morgens gesucht. Frau Maif. Thümmel, Montigny, Chaussee-straße 3. 14759

**Wohnung,**  
saubere (neu renoviert), 2 Zim- mer, Küche u. Zubehör, in gut. Lage, zu vermieten. Driedenhofenerlandstr. 185a, 2 Treppen 14779

**Billige Lebensmittel!**  
Ia. Back- u. Salat-Oel Lit. 0.90, 0.95, 0.98, 1.10  
Ia. Tafel-Mayonaisen-Oel 1.20, 1.30, 1.40, 1.45  
Feinste Sorten 1.50, 1.55, 1.60, 1.65, 1.70 M.  
Olivenöl garantiert rein p. Liter 2.25 M.  
Ia. Bodenöl, rot oder gelb . . . Liter 0.88 M.  
Ia. Speise-Essig . . . . . Liter 0.22 M.  
Ia. Wein Essig . . . . . Liter 0.38, 0.45 M.  
Tafel-Senf . . . . . Pfund 0.22 M.  
ff. Gersten-Kaffee . . . . . Pfund 0.17 M.  
ff. Malzgerste . . . . . Pfund 0.19 M.  
ff. gebrannter Kaffee von . . . . . 1.17 M.  
Ia. Puddingpulver, 3 Stück . . . . . 0.20 M.  
Ia. Kunsthonig, 3-Pfund-Glas . . . . . 0.98 M.  
Ia. Pflanzenbutter . . . . . Pfund 0.78 M.  
Ia. Schweineschmalz . . . . . Pfund 0.64 M.  
Ia. Bouillonwürfel, 10 Stück . . . . . 0.25 M.  
Ia. Parquet-Bodenwische, 1 Kilo . 1.48 M.  
Himbeersaft, garantiert rein, Liter 1.40 M.  
Ia. Delikatess-Dosen-Würstchen Paar 0.13 M.  
Pfliegenfänger, frische Ware, 3 Stück 0.10 M.  
dto. 100 Stück 2.75 M.  
**Erste Metzzer Oel-Zentrale**  
14804 Metz  
Ludwigsplatz 55. Tel. 1732.

Für die Feiertage  
empfehle ich meine stets frisch gebrannten  
**Kaffee's**  
per Pfd. von 1.10 an.  
**Klein & Webers Kaffee-Geschäfte**  
Goldschmiedstrasse Jacobsplatz  
**M. Fischer, Römerstr., Tel. 54**  
**Fritz Pasquay**  
Ladoucettestrasse 28, Telefon 1153,  
Kammerplatz 37,  
Montigny: Chausseestr. 34, Tel. 2197  
und übrige Verkaufsstellen. 14800  
**Eigene Probat-Kaffee-Gross-Rösterei**

**Äusserst günstiges Pfingst-Angebot**  
**Ein Posten Seidenblusen**  
nur beste Qualitäten zu staunend billigen Preisen.  
**Ein Posten Foulards**  
60 cm breit, reinseidene waschechte 160 Qual., nur mod. Dess., jed. Mir. 1.95,  
**Ein Posten Damenstrümpfe**  
schwarz, mit bunt gestickt jedes Paar 75¢  
**Ein Posten Leinenblusen**  
imitiert, mit Ripkragen und Vorder-schluss jedes Stück 150  
**Erstes Metzzer Reste- und Gelegenheits-Kaufhaus**  
Priesterstrasse 7. 0 14819

**Weinstube „Zur Traube“**  
Telephon 2193, Tuchstrasse 1-3, Telephon 2193  
empfiehlt seine bestgepflegten (1223)  
**Mosel-, Saar- und Rhein-Weine.**

**Fahrens-Reinecke**  
Verbands-Bedarf, Hannover, L. S. Abzeichen.  
Kataloge u. Muster auf Wunsch.

**Marthastift**  
Nehm für stilleschwebende Mädchen Mozartstrasse.

**Möbl. Zimmer**  
vom 2. Juni an für 8 Wochen gelohnt. Off. mit Preisangebots unt. N. D. 14807.  
Schön gelegene 14769  
**4-Zimmerwohnung**  
(1. Stock mit Bad) zum 1. 7. oder 1. 8. zu vermieten. Große Bingenstr. 7. Cde Bingenplatz.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebsgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen  
**Elise Erika Maria Kemplin**  
am 27. ds. Mts. morgens 4 Uhr, im zarten Alter von 4 Monaten ganz plötzlich und unerwartet in ein besseres Jenseits abzurufen.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Familie Kemplin**  
Feldweg 22180  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus Seille-Kaserne aus statt.